Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1946)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Heu- und Augstmonat 1946 — 2. Jahrgang Nr. 7/8

30. Jahrgang der „Mitteilungen"

Vielfalt der Sprache

Sprache ist dem Einen glatte Geistesrinne,
einem Andern aber Stammellaut der Minne,
einem Dritten Klinge, feindeswärts zu zücken,
einem Vierten Tand, um sich damit zu schmücken.

Dichter spielen mit ihr, wie das Kind mit Steinen,
seltne Worte suchend, die Besondres meinen.
Mir heißt klarer Kelch sie, und ich will gelassen
im Kristall des Worts den Wein des Lebens fassen.

Jakob Heß

Kühnheiten in Wortbildung und Formengebrauch

Von A. Debrunner (Fortsetzung)

III.

Warum empfinden wir solche Bildungen als ungewöhnlich, als gewaltsam, kühn, vielleicht allzukühn? Um die Frage beantworten zu können, müssen wir zuerst wissen, welche Arten verbaler Ableitungen wir als regelmäßig, als gewöhnlich empfinden [1]. Betrachten wir zunächst die äußere Form, so finden wir Bildungen mit Vorsilben („Präfixen"); so aus Adjektiven be-freien, er-neue(r)n, ent-fernen, ver-größern, zer-kleinern, dann weiter solche mit Ortspräpositionen wie ab-klären, auf-klären, ein-schüchtern, an-gleichen; entsprechend aus Substantiven be-leben, ent-

[1] Vgl. Henrik Becker, Das deutsche Neuwort. Eine Wortbildungslehre (Leipzig 1933), S. 32 ff.